(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 254 Sonnabend, den 30. Oktober **1897.**

Rundschau.

Zur Darmstadt-Karlsruher Angelegenheit meldet die „Post", daß die Reise des Reichskanzlers mit diesem Zwischenfall in keinem Zusammenhange gestanden habe. (Na, na!?) und fügt hinzu, wenn es richtig sei, daß Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe zum Zwecke der Ausgleichung dieser Angelegenheit nach Baden-Baden gereist war, so gehe daraus schon hervor, daß nicht auch noch der Reichskanzler Träger einer solchen Mission gewesen sei, da es zweier Personen wohl nicht zur Vermittelung bedürfte.

Die „Nat. Ztg." meldet, daß alle Telegramme über die Karlsruher Angelegenheit, die an die russischen Blätter gerichtet waren, darunter auch das ursprüngliche Telegramm, das den Wortlaut des Karlsruher Hofberichts wiedergab, in Rußland angehalten und den Zeitungen nicht mitgetheilt worden sind.

Ueber die ganze Karlsruhe-Darmstädter Angelegenheit wird wohl Gras wachsen, ohne daß die Angelegenheit völlig aufgeklärt würde. Amtliche oder auch nur offiziöse Auslassungen sind bisher über den Zwischenfall nicht veröffentlicht worden, die privaten Mittheilungen und Nachforschungen tappen aber sammt und sonders im Dunkeln. Von Darmstadt aus, also der Stelle, von welcher der Zwischenfall ausgegangen ist, werden die Beschwichtigungsversuche der beiden letzten Tage fortgesetzt. Es heißt auch heute wieder nach einer Mittheilung von dort, daß der Zwischenfall mit der Politik garnichts zu thun habe, daß das Zusammentreffen des deutschen und russischen Kaisers in Wiesbaden sowohl wie in Darmstadt einen befriedigenden Verlauf genommen habe, daß von einem „Damenkriege" gar keine Rede sei und daß dem Zaren die Absicht, den Großherzog von Baden zu kränken, völlig fern gelegen habe. Zeitbedrängniß wäre ausschließlich das Motiv der Ablehnung, die auch keineswegs in der schroffen Form angezeigt worden sei, wie sie die „Karlsr. Ztg." mitgetheilt habe. Nach einem weiteren Telegramm aus Darmstadt ist das Gefühl der Kränkung, das der Großherzog von Baden durch die kurze telegraphische Form der Ablehnung seines Besuches Seitens des Zaren empfunden hat, durch eine briefliche Aussprache der Herrscher beseitigt und jede Verstimmung auf beiden Seiten gehoben.

Als bezeichnend für die Art wie die Pariser Presse den Darmstädter Zwischenfall behandelt, sei folgende Geschichte angeführt, die die „Politique coloniale" mit blutigem Ernst erzählt. Bei der jüngsten Begegnung des deutschen und russischen Kaiserpaares habe Kaiserin Augusta Viktoria, erstaunt, von der Zarin französisch angeredet zu werden, gefragt: „Weshalb nicht unsere Muttersprache sprechen, da wir doch beide Deutsche sind?" Die Zarin habe geantwortet: „Ich bin keine Deutsche; der Staatsangehörigkeit nach bin ich Russin, von Geburt bin ich Engländerin; meine Landessprache ist russisch, meine Muttersprache englisch."

Am Donnerstag hat der Bundesrath eine Plenarsitzung abgehalten. An demselben Tage Nachmittags verweilte der Kaiser in Berlin, ebenso war der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe zugegen. Man nimmt daher an, daß der genannte Nachmittag die Entscheidung über die Militärstrafprozeßreform gebracht haben und daß Mittheilungen darüber demnächst bekannt werden würden.

Fürst Hohenlohe soll in Süddeutschland gesagt haben, er hoffe, daß bezüglich der Militärstrafprozeßreform noch Brauchbares zu Stande komme.

Die „Kreuz-Ztg." erklärt, daß das Verbleiben des Fürsten Hohenlohe im Amte von der Entscheidung über die Militärstrafprozeßreform nicht abhängig sei, da er bezüglich dieser Reform gethan habe, was er versprochen und was er habe thun können, indem er die Vorlage dem Bundesrath zugehen ließ. Das Versprechen, den Reform-Entwurf dem Reichstage vorzulegen, hat der Fürst diesem nicht gegeben, konnte es auch nicht thun. Es liege demnach kein Anlaß zu einer Krise vor. — Aehnlich äußert sich die „Post", indem sie mit Nachdruck betonen zu können glaubt, daß sich in der letzten Zeit die innerpolitische Lage nicht geändert hat und eine Veranlassung für einen Wechsel im höchsten Reichsamte z. Z. ebenso wenig besteht, wie sie in den letzten Wochen bestanden hat.

Der Bundesrath hat der Vorlage, betreffend den Entwurf von Bestimmungen über den Vollzug von Freiheitsstrafen, der Vorlage, betreffend Aenderungen der §§ 42 und 44 der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands, und dem Abkommen zur Regelung einiger Fragen des internationalen Privatrechts vom 14. November 1896 die Zustimmung ertheilt und die Ausschußanträge, betreffend Abänderung des Begleitscheinregulativs und betreffend Aenderung der Ausführungsbestimmungen zum Zuckersteuergesetze, angenommen.

Die Mittheilungen über eine geplante Veränderung des Zolles auf ausländische Fahrräder entspechen nicht ganz den Thatsachen. Es ist nur soviel richtig, daß Herr v. Miquel einige Herren des Vorstandes des Vereins deutscher Fahrrad-Fabrikanten empfangen hat. Diesen gegenüber erklärte der Minister, auf dem Verordnungswege sei die Erhöhung des Fahrradzolles im Hinblick auf die Handelsverträge nicht möglich, es werde dazu vielmehr der verfassungsmäßige Weg der Gesetzgebung beschritten werden müssen. Im Laufe der Unterredung gab der Minister jedoch zu, daß die Stellung des Fahrrades im Zolltarif sehr ungünstig sei für die einheimische Industrie und daß er einer Aenderung sympathisch gegenüberstehe.

Die Breslauer Strafkammer verhandelte nochmals gegen den Verleger der sozialdemokratischen Volkswacht Schütz wegen Begünstigung, begangen durch Bezahlung gerichtlicher Geldstrafen für seinen Redakteur, nachdem das Reichsgericht auf Revision des Staatsanwalts das erste freisprechende Urtheil aufgehoben hatte. Die Strafkammer nahm an, daß Sch. sich betreffs der Rechtsverbindlichkeiten des Abkommens geirrt habe, und erkannte wiederum auf Freisprechung.

Die Verurtheilung des Redacteurs des Hamburger „Echo" zu 8 Monaten Gefängniß wegen Beleidigung des Königs der Belgier wird von der sozialistischen Kammergruppe in Brüssel zum Gegenstande einer Interpellation gemacht werden. In Belgien selbst wären die, beiläufig gesagt durchaus ungehörigen, Auslassungen des Hamburger Blattes an deren Verfasser nicht mit einer Strafe geahndet worden. Man hat deshalb auch in Deutschland vielfach nicht recht verstehen können, daß ein im deutschen Reiche begangenes Preßdelict gegen den König der Belgier hier schwer bestraft wird, während es in Belgien selbst unbeanstandet passirt hätte.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Oktober.

In Potsdam fand Mittwoch Nachmittag vor dem Kaiser und dem Großfürsten Michael von Rußland ein Vorexerzieren des Lehr-Infanteriebataillons statt. Nach der Abendtafel, zu welcher verschiedene hohe Offiziere Einladungen erhalten hatten, geleitete der Kaiser den Großfürsten zur Wildparkstation, von wo aus Letzterer nach Wiesbaden zurückkehrte. Am Donnerstag wohnte der Kaiser in Jüterbog einem Schießen der Feldartillerie-Schießschule bei.

Zur Kaiserreise nach Oberschlesien wird mitgetheilt, daß der Monarch, wahrscheinlich von Hirschberg kommend, am Abend des 8. November beim Grafen Tschirschky-Renard in Groß-Strehlitz eintrifft. Tags darauf findet große Fasanenjagd statt. Am 10. Nachmittags verläßt der Kaiser Groß-Strehlitz und begiebt sich nach Kucheland, woselbst am 11. November auf Fasanen gejagt wird. Hierauf erfolgt die Rückreise nach Berlin.

Sein 50jähriges Militär-Dienstjubiläum wird Herzog Georg von Meiningen am Dienstag feiern.

Der „Reichsanzeiger" publizirt nunmehr die Enthebung des Frhrn. v. Marschall von seinem Posten als Staatssekretär des Auswärtigen behufs anderweitiger dienstlicher Verwendung und unter Belassung des Titels und Ranges eines preußischen Staatsministers sowie die Ernennung des Herrn v. Bülow zu dessen Nachfolger.

Der „Hbg. Corr." schreibt, es sei zu konstatiren, daß unsre innerpolitische Lage von den Momenten der Unsicherheit und Unruhe, die sie eine Zeit lang geradezu charakterisirt haben, noch keineswegs befreit sei.

Zur Reform des Telephonwesens, speciell Einführung des Nachtdienstes, hat Staatssekretair v. Podbielski erklärt, er beabsichtige eine planmäßige Prüfung aller einschlägigen Fragen, halte es aber nicht für rathsam, einzelne Fragen herauszugreifen.

Die weiblichen Beamten, welche die Post anzustellen gedenkt, sollen zunächst in der Weise Verwendung finden, daß sie bei allen größeren Aemtern den ausschließlichen Verkauf von Postwerthzeichen übernehmen. Bereits fanden Prüfungen zu diesem Zwecke statt.

Der deutsche Reichstag wird, wie jetzt verlautet, zum 7. Dezember, einem allerdings recht späten Termin, einberufen werden. Der preußische Landtag soll am 10. Januar zu seinen Sitzungen wieder zusammentreten.

Der Majoratsherr.

Roman von Nataly v. Eschstruth.

(Nachdruck verboten.)

(29. Fortsetzung.)

Es dunkelt, tiefe Stille zog über Schloß und Wald. Zum ersten Male empfand Wulff-Dietrich seine Einsamkeit. Es fröstelte ihn und ein Gefühl, ähnlich dem Heimweh überkam ihn,

Er starrte mit weit offenen Augen in das düstere, eichengetäfelte Zimmer hinein.

Dort steht der Schaukelstuhl so traulich vor dem Kamin, — aber kein Mensch sitzt darauf, und das Feuer ist niedergebrannt und leuchtet nicht mehr. Neben dem mächtigen Kachelofen ist es nur Spielerei, und er hat nie Werth darauf gelegt, daß es erhalten wird, — aber heute vermißt er den behaglichen Schein. Ja, wenn jetzt lustige Flammen darin in die Höhe prasselten, wenn in dem Schaukelstuhl eine schlanke Frauengestalt läge, mit weißen, graziösen Händen, den eisernen Haken führend, um die Gluth zu schüren . . ,

Rothe Lichter zuckten über das lächelnde Gesichtchen, goldene Löckchen glänzen über der Stirn, und Wulff-Dietrich tritt leise hinter sie und neigt sich, den schimmernden Nacken zu küssen . . . Sie lächelt, lehnt sich noch weiter zurück und blickt voll süßer Träumerei zu ihm empor. Er athmet den Duft ihres Haares, er fühlt die weichen, zärtlich fest umschlingenden Arme, Lord knurrt eifersüchtig und schmiegt sich an die Knie der schönen Herrin.

Wulff-Dietrich schrickt jäh zusammen und streicht mit der Hand über die Augen.

Wie sehnt er sich nach dem Glück — und er soll ihm entsagen, damit auf alle Fälle einmal für die Eltern gesorgt ist!

Pia kann er nicht heirathen, eine andere darf er nicht heimführen. Wahrlich nicht?

Wulff-Dietrich richtete sich jählinges auf und dehnt mit aufleuchtenden Augen die Arme. Opfert er jetzt um fremder Liebe willen das Gold und würde zu schwach und feige sein, es dem eigenen Lebensglück nicht darzubringen? —

Verflucht sei die Stunde, in welcher er, um des Reichthums willen der Liebe entsagen wollte! Findet er die süße, blondlockige Fee, deren Bild ihm eben so wonnesam vorgegaukelt, dann wird er sie in sein Waldschloß heimführen, gleichviel ob sie sechzehn Ahnen aufzuweisen hat oder nicht!

Liebt er sie, so giebt es keine Wahl zwischen ihr und dem Majorat von Niedeck! —

* * *

Wochen waren vergangen, und ein sehr zeitiger Frühling lockte bereits Primeln und Veilchen zwischen dem jungen Wiesengrün hervor! Nie hatte die Welt so maienschön und lockend vor den Blicken gelegen wie jetzt, und wenn Wulff-Dietrich an dem spitzbogigen Hochfenster stand und hinaus auf das lachende Land blickte, dann ward sein Herz weit und voll ungestümen Verlangens, hinauszuwandern in die schöne Gotteswelt und sich ihrer Pracht und Wunder zu freuen!

Schon längst hegte er den geheimen Wunsch einmal eine Rheinreise zu machen, eine echte, rechte Wanderfahrt durch das Land, ohne Roß und Wagen, nur mit dem Stab in der Hand als freier Bursch, welcher bleiben kann, wo ihm die Schönheit zuwinkt und welcher fröhlich weiterzieht, wenn es ihm zu Sinne steht.

Sein Bruder Hartwig verbrauchte monatlich das doppelte und dreifache, was er zu einer solchen Reise benöthigt haben würde, und es wäre wohl nur gerecht gewesen, wenn die Eltern auch den ältesten Sohn einmal in die Welt geschickt hätten, wenn der jüngste kostspielige Bäder besuchte, oder zu den Rennen umherreiste. Graf Rüdiger aber hatte nie daran gedacht, unaufgefordert zu geben, und Wulff-Dietrich, welcher nie die Börse der Eltern in Anspruch genommen, hätte sich eher die Zunge abgebissen, als den Eltern für sein Vergnügen Kosten aufzuerlegen. Er wußte ja, wie es daheim um die Finanzen stand und gerade das Geld, und die unwürdige, unverzeihliche Art, wie Graf Rüdiger es durch Entmündigung des völlig gesunden Vetters hatte an sich bringen wollen, war die Veranlassung zu dem unheilbaren Riß, welcher ihn mehr und mehr von dem Elternhause losgelöst hatte.

Nun, seitdem er den Gehalt eines Oberförsters bezog und in Rauenstein ein so zurückgezogenes, bescheidenes Leben führte, war es ihm möglich gewesen, aus eigenen Mitteln den Betrag für eine Reise zu ersparen, und wenn ja die Summe eine bescheidene blieb, so übte dennoch das Bewußtsein, sie eigenem Fleiß und eigener Kraft zu verdanken, einen ganz besonderen Reiz!

Der Frühling am Rhein sollte ja so ganz eigenartig schön sein, und ein Urlaub war gerade in jetziger Zeit, wo er sozusagen schon einen Stellvertreter im Hause hatte, besonders leicht zu nehmen.

Wulff-Dietrich hatte seinen kleinen Koffer gepackt und fuhr das Herz voll jauchzender Wanderlust zu der Bahnstation.

Einen Abstecher zu den Eltern wollte er zuvor nicht mehr machen.

Sie zürnten ihm ernstlich, daß er all ihren Bitten und Befehlen nicht gefolgt war und erst in der Residenz erschien, als Pia von Nördlingen wieder abgereist war. —

Wie schwer war ihm das Alles geworden, aber es gab keine Wahl für ihn, und er hatte sich guten Muthes in sein unabänderliches Schicksal gefunden.

Als er nun so allein im Wagen saß und unter den rauschenden Kronen des Waldes dahinfuhr, durchkreuzten ganz absonderliche Gedanken sein Hirn. Er überlegt, daß es recht hemmend und hindernd für einen jungen Mann sei, als Graf Niedeck zu reisen,

Gemäß dem preußischen Kommunalabgabengesetze ist das für die Kommunalbesteuerung im Jahre 1897/98 in Betracht kommende Reineinkommen der gesammten Staats- und für Rechnung des Staats verwalteten Eisenbahnen auf den Betrag von 254 273 643 M. festgestellt worden. Hiervon unterliegen nach dem Verhältniß der erwachsenen Ausgaben an Gehältern und Löhnen der Besteuerung durch die Gemeinden 224 407 797, durch die Kreise 231 308 197 M.

Bei den badischen Landtagswahlen haben die Nationalliberalen bisher leider 5 Mandate an Freisinnige und Socialdemokraten verloren.

Die am Freitag in Berlin stattfindende Konferenz der preußischen Landes-Direktoren beräth u. A. über die Feststellung eines Normal-Besoldungsplanes für die Provinzialbeamten.

Ein Congreß der Arbeitnehmer-Beisitzer an deutschen Gewerbegerichten wird in nächster Zeit — vermuthlich in Berlin — einberufen werden.

Soeben ist der Werft „Germania" in Kiel der Zuschlag für den Bau des erstklassigen Hochseepanzerschlachtschiffes „Ersatz König Wilhelm" ertheilt worden. Das Schiff muß in 34 Monaten klar zur Vornahme der Probefahrten sein. Es erhält eine Länge von 125 und eine Breite von 20 m. Drei Schrauben, von ebenso vielen, getrennt liegenden und zusammen 13000 Pferdekräfte indizirenden Maschinen getrieben, sollen dem Schiff eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen in der Stunde verleihen. Die Gesammtkosten des Panzers sind auf 14 120 000 M. ohne Artillerie- und Torpedo-Ausrüstung veranschlagt. Bis zum Jahre 1901, wo der Ersatzbau ganz vollendet sein wird, muß der „König Wilhelm", der dann 31 Jahre alt ist, noch Verwendung finden.

Nach einer Meldung aus Johannesburg hat die deutsche Kolonie nach dem Beispiel der französischen den deutschen Konsul in Prätoria ersucht, seiner Regierung zu melden, daß die deutschen Interessen durch die gegenwärtige Haltung der Regierung und des Volksraths betreffs des Berichtes der Industriekommission gefährdet seien.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wenn neuerdings wieder viel die Rede von einem unmittelbar bevorstehenden Rücktritt des Grafen Badeni war, so ist auch dieser Umstand im Wesentlichen der Sensationssucht der Presse zuzuschreiben, die in Wien so starke Wurzeln geschlagen wie in Berlin. In Wirklichkeit ist die Position Badenis so fest, wie sie nur irgend sein kann. Am gestrigen Donnerstage ist bei dem Ministerpräsidenten Grafen Badeni ein Telegramm des Kaisers eingetroffen, in welchem derselbe in eigenem Namen und in dem der Kaiserin dem Ministerpräsidenten und dessen Gemahlin aus Anlaß der Vermählung der Gräfin Wanda Badeni in herzlichsten Worten seine Glückwünsche übermittelt.

Frankreich. Paris, 28. Oktober. Der Minister des Aeußeren Hanotaux und der großbritannische Botschafter Monson hatten gestern eine Besprechung, in der sie die allgemeinen Züge und die Anordnung der Fragen festlegten, welche in der Niger-Angelegenheit zwischen den englischen und französischen Kommissaren zur Verhandlung kommen sollen. Die Konferenz wird morgen zusammentreten. — London, 28. Oktober. Die „Times" erinnert in einem Artikel über die „Hinterland-Frage" die französische Kolonial-Partei daran, daß die Geduld Englands nahezu erschöpft sei (!!) und daß England es ablehne, weiter Verträge abzuschließen, von denen Frankreich allein Vortheil habe.

Orient. In Griechenland scheint Alles drunter und drüber zu gehen, wofür folgende Nachricht wieder einen Beleg liefert: Aus Athen wird vom 25. d. Mts. gemeldet: Einige Hundert beurlaubte Freiwillige stürmten verschiedene Magazine und schleppten Kleidungsstücke und Lebensmittel fort. Die Kaufleute, welche dem Tumult Stand gehalten hatten, machten sich an die Verfolgung. Starke Patrouillen, welche an den Thatort geschickt wurden, zerstreuten die Zusammengerotteten und verhafteteten einige der Unruhestifter. Die Freiwilligen gaben an, sie hätten Hunger und Kälte gelitten. Alle Läden der Stadt wurden eiligst geschlossen, aber schon nach einer Stunde wieder geöffnet, und das Aussehen der Stadt nahm seinen gewohnten Charakter wieder an. — Auch auf Kreta will es durchaus nicht ruhig werden. Die Plünderungen christlicher Häuser und Magazine dauern in Kandia fort. Bei einer Plünderung wurde ein Türke infolge Streits bei der Raubvertheilung niedergestochen. Bei einer zweiten Plünderung fielen Mohammedaner, während der Inhaber einen Theil seines Eigenthums nach der Kathedrale überführte, über sein Haus her, schlugen die Thüren ein und leerten es vollständig aus. Die Einbrüche geschehen bei hellichtem Tage.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz** 27. Oktober. Der Betrieb in der hiesigen Zuckerfabrik ist nach etwa zehntägiger Unterbrechung gestern wieder aufgenommen worden. Die beschädigte Maschine in der Wasserstation bedarf einer länger dauernden Reparatur und wird durch Pulsometer ersetzt. — Der „Gymnastische Verein Sokol", wie er sich nennt, von dessen Existenz hier in deutschen Kreisen bisher nichts bekannt war, tritt jetzt auch in die Oeffentlichkeit, indem er am 31. d. Mts. im Aronsohn'schen Saale eine Theateraufführung veranstaltet.

— **Marienwerder**, 26. Oktober. Bezüglich der Enthebung des katholischen Pfarrers Steffen von der Militärseelsorge im Nebenamte wird der „K. H. Z." geschrieben, daß die Sache sich wesentlich anders verhalte, als dies in verschiedenen Blättern geschildert worden ist. Unter den mannigfachen Fähnchen in deutschen, preußischen und päpstlichen Farben u. s. w. mit denen zum Empfange des Bischofs Dr. Thiel die Ehrenpforten der Pfarre geschmückt waren, befanden sich auch einige roth-weiße Fähnchen. Diese roth-weißen Fähnchen zeigten aber nicht polnische Farben, sondern diejenigen der Diözese Ermland. Die Angelegenheit mit den polnischen Predigten für die Soldaten verhält sich folgendermaßen: Eigentliche Militärgottesdienste finden in Marienwerder überhaupt nicht statt. Das Militärkommando hatte den Probst Steffen ersucht, die Sonntage anzugeben, an denen polnisch gepredigt werde, da das Garnisonkommando die Mannschaften nur zu deutschen Predigten kommandiren wolle. Trotzdem sind einmal — wohl aus Versehen — die Mannschaften zur polnischen Predigt geschickt worden. Immerhin haben die Soldaten, weil zur Hälfte Polen, zur anderen polnisch sprechende Deutsche jene Predigt verstanden. Die Angelegenheit beim Festgottesdienste am kaiserlichen Geburtstage ist auch anders geschildert worden. Da die Militärbehörde keinen besonderen Militärgottesdienst eingeführt hat, so nahmen die Mannschaften wie immer nur an der vom Diöiesenbischof vorgeschriebenen kirchlichen Feier Theil. Diese Feier besteht darin, daß der kaiserliche Geburtstag am Sonntag vorher von der Kanzel verkündigt, am Vorabende durch feierliches Glockengeläut eingeleitet und am Geburtstage selbst ein feierliches Hochamt abgehalten wird, woran sich unter Glockengeläut ein feierliches Tedeum schließt. In diesem Jahre war Pfarrer St. zur Abhaltung einer angemessenen Ansprache aufgefordert worden. Er hatte aber rechtzeitig erwidert, daß er wegen eines soeben überstandenen Herz- und Nervenleidens sich zu schonen genöthigt sei und von einer Predigt absehen müsse, der Festgottesdienst aber der für die Civilgemeinde vorgeschriebene Gottesdienst sei. Von Tanz- und Trinkgelagen an Kaisers Geburtstag hat Pfarrer Steffen überhaupt nichts geschrieben.

— **Insterburg**, 27. Oktober. Den wichtigsten Punkt bildete in der heutigen Sitzung des landwirthschaftlichen Kreisvereins die Stellungnahme zu dem masurischen Schifffahrtskanal. Die Baukosten dieses Kanals sollen 17 Millionen betragen; zu den Grunderwerbungskosten sind bereits 300000 Mark von den betheiligten Kreisen gezeichnet und es steht zu erwarten, daß die Provinz die noch fehlenden 300 000 Mark bewilligen werde. Für Insterburg und einige andere Kreise wird die Bedeutung des Kanals, so führte der Referent, Dr. Brandes, aus, keine günstige sein. Der Angerapp soll bei Angerburg alles Wasser entzogen werden. Durch das ihr verbleibende Wasserquantum aus den Zuflüssen würde die Schifffahrt, die sich jetzt schon nur noch in sehr mässigen Grenzen bewegt, erheblich eingeschränkt werden, ja wahrscheinlich ganz aufhören. Hierunter würde aber auch die Landwirthschaft leiden. Die große Verkehrsstraße vom masurischen Seengebiet würde über Wehlau gehen, Insterburg und sein Hinterland sei dann als ein todter Winkel anzusehen. Diese Uebelstände können aber leicht beseitigt werden, wenn ein anderes Projekt zur Ausführung kommt: Herstellung eines Seitenkanals neben dem Pregel von Insterburg bis Wehlau. Der Verein nahm einstimmig eine Resolution des Inhalts an, daß derselbe den projektirten Kanal mit Freuden begrüße, jedoch mit der Maßgabe, daß die Ausführung eines Seitenkanals von Insterburg bis Wehlau gleichzeitig ins Auge gefaßt werde.

— **Schöneck**, 27. Oktober. Gestern fand man in einem Torfmoore zwischen Wischin und Alt Fietz die Leiche des früheren Besitzers Barra. Wahrscheinlich ist derselbe in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag erschlagen worden. Die Schädeldecke war vollständig zertrümmert, die Leiche so künstlich mit Rasen bedeckt, daß sie nicht leicht zu finden war.

— **Lyck**, 27. Oktober. Die neue masurische politische Partei hat sich bereits gebildet und den Namen masurische Volkspartei (Partya Ludowa Mazurska) angenommen. Die erste große Wählerversammlung der Masuren sollte in Lyck am 8. November im Helmchenschen Saale stattfinden. Inzwischen hat aber der Besitzer Helmchen, welcher den Masuren erst sein Lokal versprochen, seine Zusage rückgängig gemacht. Nichtsdestoweniger wird die Versammlung in Lyck an dem betreffenden Tage stattfinden. (Vergleiche auch Provinzialnachrichten — Aus Ostpreußen — im zweiten Blatt.)

— **Bromberg**, 28. Oktober. Gestern fand die feierliche Einweihung unserer neuen evangelischen Kirche, welche den Namen Christuskirche führen wird, statt. Zu derselben waren außer einer großen Zahl Geistlicher Generalsuperintendent Dr. Hesekiel und Consistorialpräsident v. d. Gröben aus Posen hier eingetroffen. — Anläßlich dieser Kirchenweihe erhielten Superintendent Saran den rothen Adlerorden 3., Kaufmann Abicht und Architekt Seeling (aus Berlin), der Erbauer der Kirche, den rothen Adlerorden 4. Klasse.

— **Argenau**, 27. Oktober. In den letzten Tagen fand in der hiesigen evangelischen Kirche ein Missionsfest statt. Missionar Jost erstattete einen Bericht über seine Thätigkeit in Indien. — Bei den evangelischen Kirchenwahlen wurde Bürgermeister Kowalski und Gutsbesitzer J. Konrad-Dombken in den Gemeindekirchenrath, und in die Gemeindevertretung Baumeister Völkner, Stadtkämmerer Wiek, Hausbesitzer Storz, Bäckermeister Jahnke, alle aus Argenau und Wirth Fenske-Seedorf, und Gastwirth Rahn-Jakobskrug gewählt. — In den Magistrat wurden am Montag Apothekenbesitzer Krüger und der Hotelbesitzer Pfeiler gewählt. — Sonntag, den 31. Oktober, veranstaltet der hiesige evangelische Gemeindekirchenrath in Witkowski's Tivolisaal zur Feier des Reformationsfestes einen evangelischen Familienabend, bei welchem vermittelst eines Petroleum-Scioptikons eine große Reihe von Lutherbildern mit verbindendem Text und Gesangsvorträgen des Kirchenchors zur Vorführung gelangen sollen.

— **Posen**, 27. Oktober. (Pos. Tgbl.) Wegen Aushängens einer rothweißen Fahne fand gestern eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer gegen den Schlossermeister Stanislaus Brzozowski hierselbst statt, welcher sich das Vergehen während der Frohnleichnahmsprozession hat zu Schulden kommen lassen und s. Z. zu einer Polizeistrafe von 30 Mark verurtheilt wurde. Das Schöffengericht hatte die Strafe bestätigt, trotzdem der Angeklagte versicherte, daß ihm die Absicht, zu demonstriren, fern gelegen habe. In der gestrigen Verhandlung führte der Vertheidiger aus, daß die einzige Vorschrift, gegen welche der Angeklagte verstoßen haben könne, ausdrücklich laute, daß Derjenige strafbar sei, wer andere Farben, als diejenigen der deutschen Bundesstaaten aushänge. Roth-weiß seien dagegen die Landesfarben von Bremen und Hessen. Infolge dieser Ausführungen hat das Gericht die Sache vertagt und beschlossen, den Sachverständigen in heraldischen Angelegenheiten, Archivrath Dr. Prümers, zu laden.

— **Schneidemühl**, 27. Oktober. Zur Netzebereisung trafen die Herren Geheimer Oberbaurath Kozlowski, Geheimer Regierungsrath Consbruck, Oberbaudirektor Kummer, Geheimer Ober-Regierungsrath Holte, Geheimer Baurath Münstermann, Regierungsrath Wilhelmi und Regierungs-Assessoren Forst und von Gyldenfeldt hier ein.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Lokales.

Thorn, 28. Oktober 1897.

§ [Personalien.] Der Gerichtsassessor Theodor Cohn aus Danzig ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Rybnik ernannt worden. — Der Referendar Paul Knaack aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. — Der seitherige Hilfsprediger August Evers ist zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Lnianno in der Diözese Schwetz berufen und von dem Königlichen Konsistorium bestätigt worden. — Dem Pfarrer Valerin Siegmund zu Niedamowo ist die erledigte Pfarrstelle an der katholischen Kirche zu Reetz im Kreise Tuchel verliehen worden. — Die Ortsschulaufsicht über die katholische Schule in Althausen ist dem Königlichen Kreisschulinspektor Albrecht in Culm übertragen und der bisherige Ortsschulinspektor, Professor Dr. Rönspieß daselbst von diesem Amte entbunden worden. — Dem Professor Plaumann zu Danzig und dem Garnison-Verwaltungs Ober-Inspektor a. D. Franz zu Pr. Stargard ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

□ [Der Privatdocent Dr. Greeff], der in der letzten Zeit in Westpreußen bei den Granuloseforschungen thätig war, ist zum Direktor der Königl. Augenklinik in der Charité in Berlin ernannt worden.

[÷ Der Handwerkerverein] hielt nach der Sommerpause gestern Abend in kleinem Saale des Schützenhauses wieder einen Vortragsabend ab, den ersten des Winterhalbjahres, der von Mitgliedern und Gästen ziemlich besucht war. Die Handwerkerliedertafel leitete den Abend mit dem Vortrag einiger Lieder ein, die gut zu Gehör gebracht wurden. Alsdann begrüßte der neue Vorsitzende Herr Bürgermeister Stachowitz die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in der er u. A. ausführte: An Vereinen sei hier in Thorn, wie überall kein Mangel, und bei manchem Verein könne man wohl in Versuchung kommen, nach seiner Berechtigung und seinem Zweck zu fragen. Zweck und Berechtigung des Handwerervereins seien aber über allen Zweifel erhaben, ein solcher Verein könne nur nützlich und segensreich wirken. Wenn dieses Ziel aber erreicht werden sollte, dann müßten vor allem die Vereinsabende, die ja nur alle 14 Tage stattfinden, fleißig besucht werden; wenn der Besuch mangelhaft sei, dann erlahme auch das Interesse derer, welche bereit sind, dem Verein durch Vorträge etc. zu dienen. Auch das Erscheinen möglichst vieler Gäste werde dem Verein stets hochwillkommen sein. Zum Schluß versprach Redner, was in seinen Kräften liege, dazu beitragen zu wollen, um dem Handwerkerverein ein kräftiges Blühen und Gedeihen zu sichern. — Die Handwerkerliedertafel brachte nunmehr dem neuen Vorsitzendem ein „Grüß Gott" dar. Alsdann begann, nachdem der stellvertretende Vorsitzende Herr Stadtrath Borkowski den Vorsitz der Versammlung übernommen hatte Herr Bürgermeister Stachowitz seinen Vortrag über das Thema: „Aus der Praxis des Gewerbegerichts." Wir geben in Nachstehendem die wesentlichsten Ausführungen des Redners in kurzem Auszuge wieder: Vor Inkrafttreten des Gesetzes über die Gewerbegerichte i. J. 1892 mußten Gewerbestreitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zunächst vor die Gemeindebehörde gebracht werden; gelang es der letzteren nicht, eine Einigung unter den Parteien zu erzielen, dann mußte das Amtsgericht angerufen werden, und dieses bildete erst die erste Instanz. Jetzt fällt in Orten, wo ein Gewerbegericht besteht, die Gemeindebehörde als Einigungsamt fort, die Gewerbestreitigkeiten kommen sogleich vor das Gewerbegericht, und dieses bildet die erste Instanz. Das Gewerbegericht ist ein sog. „ausschließliches" Gericht; es darf sich nur mit Gewerbestreitigkeiten befassen, diese sind ihm aber auch ausschließlich vorbehalten. Das Gewerbegericht besteht aus dem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, sowie zehn Beisitzern — von letzteren die Hälfte Arbeitgeber, die Hälfte Arbeitnehmer. Liegt nun eine Gewerbestreitigkeit vor, so versucht der Vorsitzende zunächst (ohne Beisitzer) eine Einigung zwischen den Parteien zu erzielen; gelingt dies nicht, so kann der Vorsitzende auch sogleich eine Entscheidung treffen, vorausgesetzt, daß sich die Parteien vorher hiermit einverstanden erklärt haben. Ist Letzteres nicht geschehen, dann muß ein neuer Verhandlungstermin angesetzt werden, und zu diesem sind dann zwei Beisitzer — ein Arbeitgeber und Arbeitnehmer — zu laden. Ein so besetztes Gewerbegericht hat das Recht, Zeugen zu vernehmen, und zwar kann die Vernehmung sowohl eidlich wie auch ohne Eid erfolgen. Hier in Thorn sind bisher die meisten Zeugen (mit nur ganz wenigen Ausnahmen) ohne Eid vernommen worden, und Redner ist in der Praxis zu der Ueberzeugung gekommen, daß hierin ein großer Vortheil liegt, daß die Vereidigung von Zeugen bei weitem nicht in dem Maaße nöthig ist, wie sie vor unseren ordentlichen Gerichten erfolgt, wo ja jeder Zeuge vereidigt werden muß, wenn nicht etwa zwingende Gründe dagegen sprechen. Allerdings können auch vor dem Gewerbegericht die Parteien die Vereidigung der Zeugen verlangen,

---

denn der Begriff „Noblesse oblige" war zu Fleisch und Blut in ihm geworden.

Er war ein zu vornehm denkender Mann, um jemals seinen Namen — und sei es in noch so unbedeutender Weise, herunter zu ziehen. Es gehört sich für einen Grafen Niedeck, in den ersten Hotels abzusteigen, gräfliche Trinkgelder zu geben, zu fahren anstatt zu Fuß zu gehen, kurzum, in jeder Beziehung standesgemäß aufzutreten.

An den Träger eines solch distinguirten Namens stellt man schon von vornherein ganz andere Ansprüche, als wie an einen unbekannten Oberförster oder Forstassessor, welchem es keiner verargen wird, wenn er so anspruchslos und bescheiden wie möglich seines Weges zieht.

Wulff Dietrich lachte schalkhaft vor sich hin, so übermüthig, wie es seinem ernsten Wesen sonst völlig fremd war!

Doch dieser neue Gedanke reizte ihn an und machte ihm Freude. So muß es einem Prinzen zu Muthe sein, wenn er Krone und Ordensstern daheim läßt, und in den grauen Mantel des Incognitos schlüpft, nur mit dem Unterschied, daß der Prinz dabei lediglich einer fröhlichen Laune folgt, während Wulff-Dietrich, der künftige Majoratsherr und Erbe von Millionen, besorgt rechnen muß, wie er am besten und praktischsten mit seinen spärlichen Mitteln haushalten kann. Wie sollte er sich aber nennen?

Nach seiner Oberförsterei Rauenstein? --

Nein diese dürfte allzu bekannt sein und ihn verrathen.

Er war „Wulff-Dietrich Hellmuth Karl von Niedeck" getauft, anstatt sich wie sonst der beiden ersteren Taufnamen zu bedienen, sollten nun die beiden letzteren seine Reisegefährten sein.

„Forstassessor Karl Hellmuth" wollte er sich nennen, falls er benöthigt wäre, überhaupt einen Namen bekannt zu geben. —

Er lachte hell auf bei diesem Gedanken, und die Vögel jubilirten und zwitscherten über ihm im grünen Gezweig als freuten sie sich mit ihm, als wollten sie voll glückseliger Lenzeslust dem jungen Herrn dieses Waldes eine glückliche Reise wünschen!

Vor dem Schloßportal von Niedeck scharrten die Rappen ungeduldig den feinen Kies, während eifrige Dienerhände beschäftigt waren, das Handgepäck, welches die gräfliche Herrschaft mit sich zu führen pflegte, in der Equipage unterzubringen. Im einfachen, aber sehr eleganten dunkelblauen Reisekostüm stand Pia von Nördlingen an der Steinmauer der Terrasse und blickte noch einmal mit schwärmerisch entzücktem Blick über das reizende landschaftliche Bild, welches sich vor ihren Augen entrollte, und ein Gedanke, welcher ihr in letzter Zeit so oft das Herz schwer gemacht hatte, kam ihr auch jetzt und umflorte ihren Blick.

Jetzt, seitdem sie Niedeck kennen gelernt und mit Herz und Seele dem Zauber dieses herrlichsten aller Besitze verfallen war, jetzt erst empfand sie voll und ganz, welch ein unsagbar großes Opfer ihr Wulff-Dietrich gebracht hatte.

Wie schwer muß es einem Manne fallen, solch ein Erbe in Besitz zu nehmen, täglich die zauberische Schönheit solcher Heimath zu sehen und sie dennoch allein und einsam genießen zu müssen, ohne eine Gattin, welche mit ihm dieses Glück genießt, ohne ein Kind, welchem er alle Pracht und Herrlichkeit einst hinterlassen könnte, und warum?

Nur darum, weil er zu edel und hochherzig gewesen war, um über ein gebrochenes Herz in dieses Paradies zu schreiten.

Ach — und wenn er gar ahnte, daß dieses gebrochene Herz nie existirt hatte, daß der „Andere" nur eine Marionette ohne Fleisch und Blut war, welche in der kleinen Komödie, welche ihm der empfindsame Stolz und Trotz eines Mädchenherzens vorspielte, nur ihre wirksame Rolle vertreten mußte!

Pia empfindet ihren Betrug von Tag zu Tag peinlicher, — und je mehr sie sich überzeugte, daß Graf Wulff Dietrich jedes Mittel verschmähte, um sie zu einer Heirath zu zwingen, umsomehr imponirte er ihr und ward zu einer Edelgestalt, welche lebhafte Phantasie gar zu gern mit allen Tugenden schmückt. Das junge Mädchen wunderte sich im Stillen, daß Tante Johanna ihre Absicht, Graf Wulff nicht zu heirathen, auf das Lebhafteste unterstützte. Seltsam, warum das?

Das ganze Benehmen und Wesen der Tante bewies es ihr daß sie nach wie vor ihrem Herzen in zärtlicher Liebe nahe stand Johanna liebte Schloß Niedeck ebenso schwärmerisch wie Pia. — Was wäre da wohl natürlicher gewesen, als daß sie sehnlichst gewünscht hätte, die Nichte dereinst als Herrin all dieser Pracht zu sehen, — einer Pracht, welche die eigene Tochter Fränzchen ja doch nun und nimmermehr erben konnte.

Der größte Theil des Baarvermögens ging auf Fränzchen über und machte sie zu einer sehr reichen Erbin, das Majorat aber mußte an den nächstfolgenden männlichen Erben fallen. Warum redete ihr Tante Johanna also so dringend ab, den künftigen Majoratsherrn zu freien? Hoffte sie vielleicht auf eine Ehe zwischen ihm und Fränzchen? Sie sind ja Vetter und Cousine zweiten Grades, und solche Ehen unter Verwandten sind niemals günstig, auch ist ein solcher Gedanke wohl gänzlich ausgeschlossen, wenn man Onkel Willibalds Gesinnung kennt.

Ganz betroffen hat Pia einen Ausbruch seines leidenschaftlichen Hasses, welchen er gegen Rüdiger hegt, belauscht. Das gutmüthige, glückstrahlende Gesicht des alten Mannes hatte sich zum Erschrecken verändert, als er von dem „teuflischen Anschlag dieses nichtswürdigen Schuftes" sprach!

Ihn, den geistig vollkommen Gesunden hatte der liebe Vetter in ein Irrenhaus sperren wollen, um das Majorat um etliche Jahre früher an sich zu reißen! Was war das anders als ein Mord, ein lebendiges Begraben? — und um des elenden Geldes willen!

„O, das gedenke ich ihm! und diese Stunde soll er mir noch entgelten!" hatte er voll glühenden Rachedurstes hinzugefügt und dabei leuchtete etwas in seinen Augen, das glich einem stolzen, sicheren Triumph.

(Fortsetzung folgt.)

sie thun dies aber in den seltensten Fällen. Urtheile des Gewerbegerichts in Streitfällen mit einem Objekt bis zu 100 Mk. sind mit der Verkündung rechtskräftig und nicht mehr anfechtbar. Beträgt das Objekt über 100 Mk., was aber nicht oft vorkommt, so ist das Urtheil anfechtbar; die Berufung geht sodann an das Landgericht, welches die zweite Instanz bildet. Was die Kosten des Gewerbegerichts-Verfahrens betrifft, so gilt auch hier das Gerichtskostengesetz, es fallen jedoch die Schreib- und Zustellungsgebühren fort; diese Nebenkosten werden nicht erhoben und das ist sehr wichtig. Jeder Beisitzer erhält für einen Sitzungstag 3 Mk., diese Kosten werden aber von der Gemeinde getragen, so daß die Kosten des Gewerbegerichtsverfahrens recht gering sind. In Betreff der Zuständigkeit ist zu bemerken, daß dem Gewerbegericht die Erledigung gewerblicher Streitigkeiten, d. h. solcher zwischen den Arbeitgebern und ihren Arbeitnehmern zufällt, soweit sie gewerblicher Natur sind. Das Gewerbegericht ist ferner auch gewissermaßen eine Vertretung des gesammten Gewerbes. Auch als Einigungsamt hat es zu wirken, wenn zwischen größeren Gruppen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern ein Streit ausbricht; diese Thätigkeit der Gewerbegerichte ist eine sehr segensreiche, doch konstatirt Redner mit Befriedigung, daß das Thorner Gewerbegericht zu einem Einschreiten in solcher Angelegenheit noch keine Veranlassung hatte. — Was im Uebrigen die Thätigkeit speziell des Thorner Gewerbegerichts betrifft, so hat es einmal ein Gutachten in Sachen der Sonntagsruhe abzugeben gehabt, sonst liegt die Hauptthätigkeit desselben in der gerichtlichen Entscheidung von Streitfällen. Die Zahl der erledigten Streitfälle hat seit 1893 ständig zugenommen; sie betrug 1893: 117, 1896: 156, doch glaubt Redner in dieser Zunahme der Streitfälle nicht durchaus ein schlechtes Zeichen sehen zu sollen. Etwa 60 Prozent aller Streitfälle werden übrigens durch Vergleich erledigt. Der Hauptgrund zu den Gewerbestreitigkeiten pflegt zu sein, daß Arbeiter plötzlich entlassen werden oder selber aus der Arbeit gehen — beides in dem Glauben der Berechtigung dazu. Es fehlt in weiten Kreisen die Kenntniß der geltenden Kündigungsbestimmungen. Ein großer Theil der Prozesse könnte vermieden werden, wenn mehr schriftliche Abmachungen unter Arbeitgebern und Arbeitnehmern getroffen würden. Deshalb haben auch die meisten Gewerbegerichte Formulare zu solchen Abmachungen drucken lassen, in welche die besonderen Abreden über Kündigung, Arbeitszeit etc. ohne viel Mühe einzutragen sind. Auch das Thorner Gewerbegericht hat solche Vertragsformulare drucken lassen, und Redner spricht den Wunsch aus, daß diese Formulare recht häufig benutzt werden möchten. Ebenso sei es den Arbeitgebern zu empfehlen, sich über alle Zahlungen an die Arbeiter Quittungen ausstellen zu lassen und zu diesem Zwecke besondere Quittungsbücher einzurichten; auch hierdurch würden manche Streitigkeiten vermieden werden. — Zum Schluß faßt Redner sein Urtheil über die Gewerbegrichte dahin zusammen, daß er sehr gute und segensreiche Folgen dieser Einrichtung glaube erkennen zu können; der Hauptvortheil sei, daß der Rechtsweg außerordentlich vereinfacht sei. Es sei möglich, ohne viele Kosten auch bei einem kleinen Objekt zum Recht zu gelangen. Ein weiterer Vortheil sei der, daß die Gewerbetreibenden sich von Leuten aus ihren eigenen Kreisen abgeurtheilt sehen. Ferner erfolgt die Rechtsprechung sehr schnell, im Gegensatz zu den ordentlichen Gerichten, wo immer längere Zeit vergeht. Dann sind die Kosten sehr unerheblich; zahlreiche Prozesse sind auch durch Vergleich zu erledigen, aus diesen Fällen entstehen beim Gewerbegericht überhaupt keine Kosten. Gerade die letztere Bestimmung sei sehr geeignet, für weite Kreise von Segen zu sein und sie zur Beherzigung der alten Wahrheit zu veranlassen, daß ein magerer Vergleich doch immer noch besser ist, als ein fetter Prozeß. — Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen und Herr Borkowski gab dem Dank der Versammlung noch im Besonderen Ausdruck. — Nach einer kurzen Debatte wurde dann die Versammlung geschlossen, doch blieb man noch einige Zeit gemüthlich beisammen, während die Handwerkerliedertafel noch verschiedene Lieder zum Vortrag brachte.

— [Im Bromberger Stadttheater] findet diesen Sonnabend und Sonntag ein Gastspiel der berühmten Schauspielerin Agnes Sorma statt. Morgen wird Ibsen's „Nora“ gegeben. Vielleicht benutzt auch mancher Thorner Theaterfreund diese günstige Gelegenheit, sich mit einem Besuch des Bromberger Stadttheaters bei dieser Gelegenheit einen gewiß außergewöhnlichen Kunstgenuß zu verschaffen.

4 [Die Neustädtische Kirche] soll mit Gasheizeinrichtung versehen werden. Die Gemeindevertretung hat die Kosten für Aufstellung zweier großer Gasöfen, sowie die Mittel für das Heizen bewilligt.

= [Deutscher Sprachverein.] Auf den Vortrag, welchen heute, Freitag Abend, Herr Direktor Dr. Maydorn im Artushof hält, machen wir hiermit nochmals aufmerksam.

+ [Auf der vierten ordentlichen General-Synode], welche wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des November zusammentreten wird, wird Westpreußen durch folgende neun Herren vertreten sein: Superintendent Kähler in Neuteich, Pfarrer Ebel in Graudenz, Superintendent Dr. Claaß in Praust, Gymnasial-Direktor Dr. Kahle in Danzig, Stadt-Schulrath Dr. Damus in Danzig, Konsistorial-Präsident Meyer in Danzig, Konsistorialrath und Superintendent Schaper in Wotzlaff, Gutsbesitzer Roehrig in Mirchau, Rittergutsbesitzer Major v. Wernsdorf auf Peterkau bei Sommerau.

§ [Erhebungen über den Betrieb in Bäckereien und Konditoreien.] Auf Ersuchen des Reichskanzlers werden innerhalb der Bundesstaaten nochmals Erhebungen darüber angestellt, ob und welche wirthschaftliche Schädigung des Bäckergewerbes und des guten Einvernehmens zwischen Meistern und Gesellen durch die am 1. Juli v. Js. in Kraft getretene Verordnung vom 4 März 1896, betreffend den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien, eingetreten sind.

□ [Betriebspläne für Nebenbahnen.] In Ausführung eines Erlasses des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 1. August d. J. sind für die Nebenbahnen des Direktionsbezirkes Betriebspläne zur Regelung aller Dienstzweige auf denselben aufgestellt worden. Diese Betriebspläne setzen sich zusammen aus einem allgemeinen Theile, der gemeinsam für alle Nebenbahnen des Direktionsbezirks allgemeine Grundsätze für die Verwaltung derselben, für den Bahnbewachungs- und Bahnunterhaltungs-, den Betriebs- und Verkehrsdienst enthält, und einem besonderen Theile, der unter Berücksichtigung und nach Maßgabe der eigenartigen Verhältnisse der Nebenbahn den Einzeldienst bei den Zügen, auf der Strecke und bei den einzelnen Stationen ordnet. Ueber die in neuester Zeit in Folge des Prozesses Grütter vielbesprochene Frage des Zugbegleitungsdienstes wird bestimmt, daß die Züge der Nebenbahnen in der Regel von einem Zugführer begleitet werden. Von der Begleitung durch Zugführer kann bei solchen Zügen mit schwachem Verkehr abgesehen werden, welche höchstens 20 Achsen stark und mit durchgehender Bremse ausgerüstet sind. Bei diesen Zügen (Omnibuszügen) wird der Dienst des Zugführers durch den Lokomotivführer wahrgenommen, welcher dann als Bahnpolizeibeamter zu bestellen ist. Jedoch ist diesen Zügen stets ein Hilfsbremser mitzugeben, welcher den Packetmeister- und Schaffnerdienst wahrzunehmen, auf den Haltepunkten, auf welchen Fahrkartenverkauf durch besondere Bedienstete nicht stattfindet, diesen zu besorgen und bei Zügen ohne durchgehende Bremse die Hand- und Gruppenbremse zu bedienen hat. Gegen diese letztere Bestimmung war bekanntlich bei der Abfertigung des Zuges, in welchem der Lehrer Grütter um's Leben kam, verstoßen worden.

[Der von einer Hagelversicherungsgesellschaft] neuerdings beschlossenen Statutenänderung folgenden Inhalts: „Wer seine Versicherung auf mehrere Jahre abgeschlossen hat, gilt bei Ablauf dieser Jahre, wenn er nicht kündigt oder nichts Anderes ausdrücklich bestimmt, als auf die gleiche Zahl von Jahren wieder versichert“ hat der Minister für Landwirtschaft die Genehmigung versagt, da bei Nichtkündigung mehrjähriger Versicherung höstens die Verlängerung auf ein Jahr, nicht aber die Verlängerung auf die Dauer der ganzen Versicherungsperiode als dem muthmaßlichen Willen der Versicherten entsprechend anzusehen ist. Da der hiernach als unzuläsig bezeichnete Modus der Prolongation auch bei einzelnen bestehenden Gesellschaften eingeführt ist, ist angeordnet worden, daß die Statuten und Versicherungsbedingungen der Gesellschaften daraufhin einer Prüfung unterzogen und vorkammendenfalls die Gesellschaften zu einer Aenderung dieser Bestimmung veranlaßt werden sollen.

S [Die Kartenbriefe,] die bekanntlich am 1. November im deutschen Reichspostgebiet zur Einführung kommen, sind aus weißem Papier hergestellt. Auf der für die Aufschrift bestimmten Seite tragen sie eingedruckt die übliche 10 Pfennig-Marke und in rother Inschrift die Worte: Deutsche Reichspost. Karten-Brief. Für die Adresse sind ähnlich wie bei den Postkarten vier rothe Linien vorhanden. An den beiden Seiten befinden sich gummirte Streifen zum Verschließen des Kartenbriefes, die so gut durchlöchert sind, daß sie sich leicht und sicher abtrenen lassen. Der Kartenbrief enthält vier beschreibbare Flächen, von denen jede den Raum einer Postkarte bietet. Er ist auch im Weltpostverkehr verwendbar und trägt auf der Rückseite die Worte: „In denjenigen Verkehrsbeziehungen zum Auslande, wo das Briefporto 20 Pf. beträgt, ist das Franko um 10 Pf. in Marken zu ergänzen.“

** [Uferbahn.] In der Zeit vom 11. bis 23. Oktoben incl. sind auf der Uferbahn ein- resp. ausgegangen oder zu Wasser verladen worden folgende Waaren in Waggonladungen. Eingang: Zucker 221 (zu Wasser verladen), Kohlen 37, Ziegel 9, Kalk 5, Schnitzel 12, Umzugsgut 2, Bauholz 4, Salz 3, Eisen 7, Bier 2, Getreide 3, Cement 5, Stabholz 2, Steine 2, Gyps, Oel, Glas, Rohre, Theer je ein Waggon. Ausgang: Kleie 60, Mais 14, Zuckerrüben 30, Bretter 5, Eisen 4, Sämereien 2, Koks 8, Schwerspath 3, Bauhölzer (bearbeitet) 3, Getreide 5, Gerste 3, Stabholz 2, Heringe 4, Kohlen 5, Bandstöcke, Pflaumen, Waaren, Säuren, Konserven, Wolle, Ziegel, Zuckersäcke je ein Waggon. An den Zuckerverladungen sind betheiligt die Fabriken Culmsee, Jakschitz, Unislaw, Schönsee, Gnesen und Wierschoslawitz.

+ [Wahrscheinlich ertrunken] ist vorgestern Abend in der Weichsel in der Nähe seines Kahnes der Schiffer Friedrich Sielisch. Die Nachforschungen nach dem S. sind bis heute Mittag ergebnißlos gewesen. Der muthmaßlich Verunglückte stand gerade 24 Stunden vor seinem 71. Geburtstage. Daß die Leiche weitergetrieben sein sollte, ist nicht wohl anzunehmen, da an dem Bollwerk kein Strom zieht, auch sehr viele Kähne das Abschwimmen verhindern würden.

?? [Polizeibericht vom 29. Oktober.] Gefunden; Ein Offiziersporn auf dem Altstädtischen Markt; 8 Mark baar am Brückenkopf; ein Hausschlüssel in der Breitestraße; eine Leiter in der Mauerstraße. — Verhaftet: Zwei Personen.

** [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,76 Meter über Null. Angelangt sind ein Kahn mit Granaten, ein Kahn mit Oelkuchen beladen aus Spandau resp. Bromberg, ein Galler mit Ziegeln und zwei Barken mit Steinen beladen aus Antoniewo bezw. Nieszawa. Eingetroffen ist heute der Königl. Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen“ aus Plehnendorf. An Bord befindet sich der Strombaudirektor Goerz aus Danzig und ein Regierungsbaurath

— Von der russischen Grenze, 27. Oktober. Bei einer Truppenbesichtigung in Siedlce scheuten die Pferde eines Trainwagens. Der General der Infanterie Koziwoblocki wurde mit seinem Pferde zu Boden gerissen und sehr erheblich verletzt. — In Podolien nehmen die Brandstiftungen in unerhörter Weise zu. Es handelt sich dabei ausschließlich um Racheakte der von gewissenlosen Agitatoren aufgehetzten Landarbeiter wegen angeblicher Uebervortheilung durch die Brotgeber. Doch spielen wohl auch nationale Gegensätze dabei eine Rolle. — Aus einem Petersburger Sensationsblatte ist die Meldung verbreitet worden, daß eine Umfrage über die Ausländer in den Grenzgebieten bevorstehe. Das ist unzutreffend, schon aus dem Grunde, weil der Regierung bereits die umfassendsten Daten über die Thätigkeit der Ausländer zur Verfügung stehen. — Angesichts des Umstandes, daß die meisten russischen Städte sich in argen Finanznöthen befinden, soll ihnen der Ertrag der Wohnungssteuer zugewendet werden. — Die Rübenernte im Weichselgebiet ist verhältnißmäßig gut ausgefallen. Der Zuckergehalt der Rüben ist ein mittlerer. Die Zuckerfabriken haben bereits den Betrieb eröffnet.

Vermischtes.

„Thunlichst“ sollte „thunlichst“ vermieden werden. Eine erheiternde Probe „thunlichster“ Anwendung des schönen Wortes liefert folgendes Inserat: „Zur Entlastung unseres Stadt-Bauraths soll in unserer Verwaltung vorläufig auf 2 Jahre gegen beiderseitig dreimonatliche Kündigung ein thunlichst für das Tiefbaufach qualifizirter Regierungs-Baumeister baldthunlichst angestellt werden. Jahresgehalt 4500 Mk. Meldungen mit Zeugniß-Abschriften und kurzem Lebenslauf werden thunlichst umgehend erbeten. Gleiwitz, den 6. Oktober 1897. Der Magistrat.“

Die Aufhebung einer Verlobung hat unter eigenartigen Umständen in Berlin stattgefunden. Vor etwa vier Wochen erfolgte die Verlobung eines Fabrikanten mit der geschiedenen Ehefrau eines in Breslau wohnhaften Kaufmanns. Die Hochzeit sollte im November d. Js. stattfinden, und das Brautpaar begab sich — die Frau wohnt jetzt auch in Berlin bei ihrer Mutter — mit den ihrer Meinung nach vollständig in Ordnung befindlichen Papieren zum Standesbeamten. Dieser mußte aber das Aufgebot des Brautpaares ablehnen, weil das beigebrachte Ehescheidnngs-Erkenntniß der Braut mit dem Atteste der Rechtskraft nicht versehen war. Das Erkenntniß wurde nun schleunigst an das Landgericht in Breslau, wo der Eheprozeß verhandelt worden war, gesandt, um die Rechtskraft zu beschleunigen. Das Erstaunen der neuen Braut war aber groß, als der Bescheid zurückkam, daß ihr erster Gemahl gegen das ihn verurtheilende Erkenntniß Berufung eingelegt habe und schon in einigen Wochen Termin anstehe. Der Anwalt der Frau hatte es versäumt, seiner Auftraggeberin hiervon Mittheilung zu machen. Unter solchen Umständen hat es der neue Bräutigam vorgezogen, die bereits öffentlich vollzogene Verlobung „in aller Stille“ bis auf Weiteres wieder aufzuheben.

Neueste Nachrichten.

Wien, 29. Oktober. [Abgeordnetenhaus.] Nach Wiedereröffnung der Abendsitzung erklärt Abrahamowicz, seine Präsidentenpflicht sei die Aufgaben des Hauses durchzuführen und den Beschlüssen der Mehrheit Geltung zu verschaffen. Er könne daher weder den Antrag des Deutschfortschrittlers Groß auf Berathung der Zuckersteuervorlage noch den Antrag Kaiser auf Petitionsverlesung zur Abstimmung bringen. (Hierauf ungeheurer Tumult links.) Der Präsident will zur Berathung des Ausgleichsprovisoriums übergeben, er ertheilt das Wort dem Deutschfortschrittler Lecher. Dieser ist im Lärm unvernehmbar, während Wolf unaufhörlich gegen den Präsidenten ruft. Nach einer Viertelstunde Unterbrechung wiederholt sich die gleiche Spektakelscene eine halbe Stunde lang. Lecher spricht leise weiter; Wolf trommelt einen Marsch mit dem Pultdeckel und apostrophirt den Vorsitzenden. Wolf erklärt schließlich, sich selbst das Wort zu ertheilen und redet laut, gleichzeitig redet Lecher leise. Wolf liest aus der Broschüre des Egerer Volkstages vor. Lecher beantragt den Sitzungsschluß. Das Haus lehnt ab. Lecher, der um 9 Uhr begonnen, redet um $2^1/_2$ Uhr Nachts noch weiter. (Unglaublich!)

Hamburg, 28. October. Der „Hamburgische Correspondent“ meldet aus Cuxhaven: Die Leiche des Oberheizers Hampel vom Torpedoboot „S 26“ ist durch den Taucher Sergeß vom Norddeutschen Bergungsverein geborgen und vom Dampfer „Berger Wilhelm“ heute Nachmittag 3 Uhr hier gelandet worden. Von einer Hebung des gesunkenen Torpedoboots wurde Abstand genommen, da dasselbe gänzlich versandet ist.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 29. Oktober um 6 Uhr Morgens über Null: 0,47 Meter. — Lufttemperatur + 0 Gr. Cels. — Wetter Nebel. Windrichtung: N.O.

Wetteransichten für das nördliche Deutschland:

Sonnabend, den 30. Oktober: Kalt, meist heiter, stellenweise Niederschlag.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 55 Minuten, Untergang 4 Uhr 32 Min.
Mond-Aufg. 12 Uhr 40 Min. bei Tag, Unterg. 8 Uhr 4 Min. bei Nacht.

Sonntag, den 31. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, Nebel, kalt.
Montag, den 1. November: Wolkig, feuchtkalt, strichweise Regen.
Dienstag, den 2. November: Wolkig, vielfach trübe, kalt, Strichregen.

Marktpreise:		niedr. Mk	Pf	höchst Mk	Pf	Thorn, Freitag, den 29. Oktober.		niedr. Mk	Pf	höch. M.	Pf
Stroh (Richt=)	pr. Ctr.	2	—	2	20	Spinat	p. Pfd.	—	—	—	10
Heu	"	2	-	2	25	Zärthe	"	—	30	—	40
Kartoffeln	"	1	20	2	—	Wels	"	—	-	—	30
Weißkohl	Schock	2	20	2	50	Bressen	"	—	25	—	40
Rothkohl	Kopf	—	10	—	20	Schleie	"	—	40	—	60
Wirsingkohl	"	—	5	—	20	Hechte	"	—	30	—	40
Wrucken	p. Ctr.	1	75	2	—	Karauschen	"	—	25	—	35
Mohrrüben	3 Pfd.	—	—	—	10	Barsche	"	—	30	—	40
Kohlrabi	1 Mdl.	—	15	—	25	Zander	"	—	45	—	60
Blumenkohl	p. Kopf	—	10	—	50	Karpfen	"	—	80	1	—
Salat	3 Kopf	—	—	—	10	Barbinen	"	—	25	—	30
Aepfel	3 Pfd.	—	20	—	25	Weißfische	"	—	15	—	20
Birnen	1 Pfd.	—	20	—	30	Puten	Stück	3	50	4	50
Pflaumen	"	—	10	—	15	Gänse	"	3	50	8	—
Rüben, rothe	3 Pfd.	—	10	—	15	Enten	Paar	2	25	4	—
Butter	p. Pfd.	—	60	—	10	Hühner, alte	Stück	1	—	1	30
Eier	Schock	2	50	21	80	" junge	Paar	—	70	1	20
Rosenkohl	p. Pfd.	—	15		20	Tauben	"	—	50	—	60

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
28. Oktober 1897.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185—195	125—131	125—150	125—135
Neustettin	179	127—135	125—140	128—137
Bezirk Stettin	174—178	128—132	130—134	128—134
Danzig	184—186	131—133	139	128—138
Culm	—	—	—	—
Bromberg	178	132—135	120—146	130—142
Graudenz	180—185	130—135	120—150	130—140
Mogilno	175	137	140	—
Schneidemühl	—	—	—	—
Gnesen	—	—	—	—
nach Privat-Ermittelung	755 gr pr. l	712 gr pr. l	573 gr pr. l	450 gr pr. l
Berlin	189	148	—	$149^1/_2$
Stettin Stadt	171—176,50	131—135	140—155	130—138
Posen	173—185	135—143	125—150	132—145
Königsberg	179	130	—	133

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	29. 10.	28. 10.		29. 10	28. 10.
Tendenz der Fondsb.	schwäch	fest	Pos. Pfandb. $3^1/_2$%	99,80	99,90
Russ. Banknoten.	216 90	216 95	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,20	216,10	Poln. Pfdbr. $4^1/_2$%	—,—	—,—
Oesterreich. Bankn.	170,—	170.10	Türk. 1% Anleihe C	24,60	24,40
Preuß. Consols 3 pr.	97 30	97,50	Ital. Rente 4%	92,75	92,75
Preuß. Consols $3^1/_2$ pr.	102,90	102 80	Rum. R. v. 1894 4%	92,20	92.—
Preuß. Consols 4 pr.	102,70	102,75	Disc. Comm. Antheile	200 9[illegible]	198,90
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,—	97,10	Harp. Bergw.-Act.	187,25	186,75
Dtsch. Reichsanl $3^1/_2$%	102,80	102 80	Thor. Stadtanl. $3^1/_2$%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	91,75	91,60	Weizen: loco in New-York	$104^1/_4$	$102^7/_8$
" " $3^1/_2$% "	99,80	99 80	Spiritus 70er loco.	38,—	39,—

Wechsel-Discont 5% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%
Londoner Diskont um $2^1/_2$% erhöht.

[Ein Mädchen geraubt!] Blühend, jung, schön — verschwunden wie von der Erde verschluckt, einen verzweifelten Vater, einen aufs Tiefste erschütterten Geliebten hinterlassend, die vergeblich nach einer Spur suchen. Eine solche Begebenheit hat A. Alexander in ihrem Roman „Zu Tode gehetzt“ mit ungewöhnlichem Geschick behandelt. Die Spannung verläßt den Leser nicht eher, bis er des Räthsels Lösung kennen gelernt hat. — Der 22. Band von „Kürschners Bücherschatz“ (Berlin, Hermann Hillger Verlag) bringt ebenfalls zu dem erstaunlichen billigen Preise von 20 Pfg. den Roman „Gold und Ehre“ von Otto M. Möller in mustergiltiger Uebersetzung von E. Brausewetter. Mit gewandter Feder führt der Verfasser das wenig beneidenswerthe Loos des Alchymisten vor, dem es gelungen ist, aus unedlen Metallen Gold zu machen. Die Phantasien von Jules Verne und Bellamy scheinen in diesem Bande vereinigt zu sein.

Donnerstag, den 28. d. Mts. verschied in Warschau nach kurzem schwerem Leiden der theure Gatte und Vater, mein guter Sohn, Bruder u. Schwager, der Kaufmann

Robert von Paris

im Alter von 44 Jahren.

Dies zeigt im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen an

Verw. Frau Major

Lousie von Paris.

Warschau–Thorn.

Oeffentliche Verdingung der Lieferung von 72 000 cbm gesiebtem Kies, davon 24 000 cbm mit 50 % Sandgehalt und 48 000 cbm mit 10 % Sandgehalt. Angebote auf Theilmengen von mindestens 2000 cbm sind zum Eröffnungstermin der Angebote am **22. November d. J., Vorm. 11 Uhr** an die Königliche Eisenbahndirektion hierselbst einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote geschieht in unserem Dienstgebäude Zimmer 97. Die vorgeschriebenen Bedingungen mit Angebots-Formular können bei dem Vorstand unseres Zentral-Bureaus eingesehen und von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 60 Pfg. in Baar postfrei bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. 4442

Bromberg, den 23 October 1897.

Königliche Eisenbahn Direktion.

Bekanntmachung.

Am **Montag, den 8. November cr., Vormittags 10 Uhr** findet im **Oberkrug zu Pensau** ein Holzverkaufstermin statt.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen nachstehende Holzsortimente:

1) **Schutzbezirk Guttau:**

340 rm Kiefern-Kloben, 69 rm Kiefern-Spaltknüppel, 811 rm Kiefern-Stubben, 48 rm Kiefern-Reisig II. Kl. (schwache Stangenhaufen), 44 rm Kiefern-Reisig III. Kl. (Strauchhaufen), 7 rm Eichen-Kloben, 1 rm Eichen-Spaltknüppel.

2) **Schutzbezirk Steinort:**

50 rm Kiefern-Reisig II. Kl. (Knüppelreisig.) 4435

Thorn, den 25. October 1897.

Der Magistrat.

Sechs

gut erhaltene, complete

Petroleum-Blitzlampen

billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. 3240

Suche zu sofort ein altes noch gut erhaltenes

Repositorium

resp. Ladeneinrichtung für ein Colonialwaaren-Geschäft **zu kaufen.** Wer? sagt die Expedition dieser Zeitung. 4443

Möhren

gesundeste Futterbeigabe für Pferde, à Centner 1 Mark.

4419 **Block, Schönwalde.**

---

ff. Margarine u. Bratenschmalz

empfiehlt

J. Stoller, Schillerstraße.

Die Rosschlächterei

offerirt

Speckfettes Fleisch.

Mühlen-Etablissement zu Bromberg.

Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 28./10. Mark	vom 21./10. Mark
Weizengries Nr. 1 . . .	17,—	16,80
do. „ 2 . . .	16,—	15,80
Kaiserauszugmehl . . .	17,20	17,—
Weizenmehl 000	16,20	16,—
do. 00 weiß Band	13,80	13,60
do. 00 gelb Band	13,60	13,40
do. 0	9,40	9,20
Weizen-Futtermehl . . .	5,40	5,20
Weizen-Kleie	4,60	4,40
Roggenmehl 0	11,60	11,40
do. 0/I	10,80	10,60
do. I	10,20	10,—
do. II	8,20	8,—
Commis-Mehl	9,80	9,60
Roggen-Schrot	8,80	8,60
Roggen-Kleie	4,80	4,80
Gersten-Graupe Nr. 1 . .	14,—	14,—
do. „ 2 . .	12,50	12,50
do. „ 3 . .	11,50	11,50
do. „ 4 . .	10,50	10,50
do. „ 5 . .	10,—	10,—
do. „ 6 . .	9,70	9,70
do. grobe . .	9,20	9,20
Gersten-Grütze Nr. 1 . .	9,50	9,50
do. „ 2 . .	9,—	9,—
do. „ 3 . .	8,50	8,50
Gersten-Kochmehl . . .	8,—	8,—
do. . . .	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl . . .	5,—	5,—
Buchweizengrütze I . . .	14,—	14,—
do. II . . .	13,60	13,60

Der **Neubau** eines zu rund 2000 Mark veranschlagten **Artillerie-Materialienschuppens** beim Fort L'Estocq hierselbst in verschaaltem Holzfachwerk soll in öffentlicher Verding vergeben werden, wofür ich einen Termin zu **Sonnabend, den 6. November 1897, Vormittags 11 Uhr** in meinem Geschäftszimmer anberaumt habe.

Ebendaselbst sind die Verdingungsunterlagen einzusehen, die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Bezahlung von 1 Mk. zu entnehmen und die wohlverschlossenen äußerlich gekenntzeichneten Angebote rechtzeitig vor dem Termin einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Thorn, den 27. October 1897.

Baurath Heckhoff. 4441

Bekanntmachung.

Die diesjährige Herbst-Kontrollversammlung findet für die Gestellungspflichtigen in Mocker wie folgt statt:

in Thorn am 12. November 9 Uhr Vormittags für die Landbevölkerung mit dem Anfangsbuchstaben von **A—K**,
in Thorn am 13. November 9 Uhr Vormittags desgl. von **L—Z.**

im Exerzierhaus auf der Culmer Esplanade

Zu dieser Kontrollversammlung haben zu erscheinen:

1. Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve. Denselben wird eine **schriftliche** Aufforderung zu der Kontroll-Versammlung **nicht** zugehen. **Anzug** der Offiziere ist der Dienstanzug (Helm und Feldbinde, lange Tuchhosen gestattet.)
2. Sämmtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
4. Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.
5. Die Halbinvaliden, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie noch der Reserve angehören.
6. Die im Jahre 1885 in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretenen Wehrleute, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer pp sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November d. J. dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirks-Kommandos ihren zeitigen Aufenthaltsoet anzuzeigen, damit das Bezirkskommando auf diese Weise Kenntniß von ihrer Existenz erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle mitzubringen

Befreiungen von der Kontrollversammlung können nur durch das Bezirks-Kommando **durch Vermittelung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts** ertheilt werden.

Die Gesuche müssen hinreichend begründet sein. In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrollversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen. Wer so unvorhergesehen von der Theilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrollversammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrollversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen. Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige **nothwendige** Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrollplätzen ist unzuläßig und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Es wird im Uebrigen auf genaue Befolgung aller im Militärpaß vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Thorn, den 8. Oktober 1897.

Königliches Bezirks-Kommando.

Vorstehende Aufforderung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Mocker, den 28. October 1897.

Der Gemeinde-Vorstand.
Hellmich.



Erste Hamburger

Fabrik für Feinwäschererei, Neu- u. Glanzplätterei und Gardinen-Spannerei

von

Marie Kirszkowski,

geb. **Palm,**

Gerechtestraße 6.

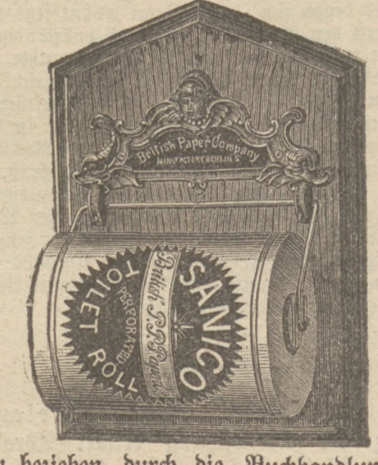
Lieferungen für Reisende und Hotels zu jeder Stunde, prompt und sauber.

Gelegenheitskauf.

Rothe Pracht-Betten

mit kl. unbed. Fehlern, so lange noch Vorrath ist, gr. Ober-, Unterbett u. Kissen, reichl. m. weich. Bettfed. gef., zus. 12½ Mk., **Hotelbetten** 15½ Mk., **Extrabr. Herrschaftsbetten** nur 20 Mk., **Bettfedern** à Pfd. 45 u. 85 Pf. **Halbdaunen** 1,30 M. **Prachtv. halbweißer Halbdaunen** v. wunderbar herrlich. Füllkraft (nur 4 Pfd. zum Oberbett) à Pfd. 2,35 M. Nichtp. zahle Betrag retour, daher kein Risico. Meine hochelegante illustrirte Preisliste gratis.

A. Kirschberg, Leipzig,
Pfaffendorferstraße 5.



Zu beziehen durch die Buchhandlung:
Walter Lambeck, Thorn.

Ein Lehrling

findet Stellung per sofort bei

A. Glückmann Kaliski.

---

1 tüchtigen Schneidergesellen

verlangt Kleinowski, Marienstraße 9, 1 Tr.

Viktoria-Garten.

Sonntag, den 31. October 1897:

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Wilke.**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 30 Pf.**

Strickwollen,
Kurzwaaren,
Schneider-Artikel,
Kleider-Besätze,
Wollene Unterhemden u. Hosen.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Tuchlager.

Maassgeschäft

für

neueste Herren-Moden.

Täglich:

Eingang von Neuheiten.

B. Doliva,

Thorn. Artushof.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, 6. November cr.,

Abends 8¼ Uhr

I. Winter-Vergnügen

in den Sälen des Artushofes.

Der Vorstand.

Schützenhaus-Theater.

Nur noch

2 Vorstellungen

des vorzüglichen

Spezialitäten Ensembles

Freitag, den 29. u. Sonntag, d. 31. d. Mts.

Neu! Neu!

Künstler-Revue,

ausgeführt von sämmtlichen Mitgliedern des Ensembles

Grosser Lacherfolg.

Anfang 8 Uhr.

Entree **50** Pf., reservirter Platz **1** Mk.

Maurergesellen

erhalten Arbeit auf den Bauten **Wilhelmstadt.** Meldungen bei Polier **Kochinke.**

Ulmer & Kaun.

Ein junges Mädchen

für leichte, saubere Fabrikarbeit wird zum sofortigen Antritt gesucht. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. 4444

Die von Herrn Hauptmann **Prestin** innegehabte **Wohnung, Fischerstr. 51** ist anderweitig zu vermiethen. 4295

A. Majewski, Fischerstr. 55.

Kirchliche Nachrichten.

20. Sonntag nach Trinitatis, 31. October cr.
(Reformationsfest.)

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für die deutsche Lutherstiftung.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für den Gustav-Adolph-Verein.
Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)
Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Neustädt. evang. Kirche.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Meyer.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. ½10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.
Kollekte für die Lutherstiftung.
Herr Pfarrer Endemann.

Gemeinde Lulkau.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für den westpreußischen Hauptverein der deutschen Lutherstiftung.

Sonnabend

von 6 Uhr Abends ab:

Flacki und Zrazy,

(auch außer dem Hause.)

M. v. Barczynski,

Bromberger Vorstadt.



Jeden Sonnabend,
von 6 Uhr ab:
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.

R. Beier, Kl. Mocker, Bergstraße.

Astrachan. Caviar

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Fröbelscher Kindergarten

u. Bildungsanstalt für Kindergärtn.

Schuhmacherstr. 1, p. l. (Ecke Bachestr.)

4110 *Clara Rothe*, Vorsteherin.

Gut möbl. Wohnung, je 2 Zimm. mit Burschengelaß Bachestraße 15.

Eine Wohnung,

Brombergerstraße 33, I. Etage, 5 Zimmer, Burschenstube, Pferdestall 2c., ist von sofort zu vermiethen. 3793

A. Majewski, Fischerstr. 55.

Möblirte Zimmer

mit Pension von gleich zu vermiethen.

Fischerstraße Nr. 7.

Möbl. Zimmer

zu vermiethen. **Bäckerstraße 29, I.**

Eine Wohnung,

1. Etage, **Neustädtischer Markt**, ist von sofort zu vermiethen bei 1921

J. Kurowski, **Gerechtestraße 2.**

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.